

tel (in der dritten Person) stammen vermutlich von einem anderen Verfasser¹⁷.

Diese deutsche Übersetzung, weil unvollständig und fehlerhaft¹⁸, wurde bisher von den Herausgebern der lateinischen Vita nicht näher in Augenschein genommen. Genauer betrachtet gehen vermutlich viele der Fehler und Auslassungen des Übersetzers zu Lasten seines ihm vorliegenden lateinischen Textes: Ganz deutlich wird dies bei den Lücken, die je durch Zeilensprung bei zwei nahe beieinander stehenden Ortsnamen entstehen, so gleich dreimal im 8. Kapitel (*Karinthie, Moravie, Wratislaviensem*), typischen Fehlern eines Kopisten und bei einem Übersetzer schwer vorstellbar, zumal wenn er sich offensichtlich bemüht, aus dem verbliebenen Rest einen sinnvollen Satz zu formen. Wo es gilt, italienische Ortsnamen zu erkennen, müssen wir allerdings den Übersetzer selber für seine Irrtümer verantwortlich machen: *Regium* (Reggio) etwa wird als *reichthum* (Kapitel 4) bzw. *des reiches* (Kapitel 5)¹⁹ in die Übersetzung gefügt. Einmal tritt der Übersetzer auch persönlich in Erscheinung (Kapitel 15, in dem die Autobiographie zur Biographie in der dritten Person wird), wenn er uns nun erläutert: *Karolus, von dem itczund hie gesageth ist, den ich Wenczeslaum doverne nanthe*. Tatsächlich bezieht er sich da auf den Anfang der Ich-Fassung, wo er das lateinische *me* in seiner Übersetzung präzisiert: *mich Wenczeslaum, Karolum genant* (Kapitel 3, 4 etc.)²⁰.

Über diesen Text also legen wir einmal das Raster, das durch die Verteilung der Pronomina *ego* und *nos* im lateinischen Text entstanden ist: Die Kapitel 6–9, die durchgehend im Pluralis maiestatis geschrieben sind, werden im Deutschen korrekt mit *wir, unser* etc. wiedergegeben²¹. Auch die übrigen Kapitel

17) Zuletzt SEIBT, Introduction (wie Anm. 1) S. XXXIII f.; HERGEMÖLLER (wie Anm. 5) S. 253.

18) HILLENBRAND, Autobiographie (wie Anm. 1) S. 18.

19) Schon daran erkennt man, daß es sich hier um eine Übersetzung aus dem Lateinischen handelt.

20) Die Abweichungen dieses deutschen Textes von der lateinischen Fassung verdienten es, genauer verglichen zu werden. Hier weise ich nur auf die Einleitung in das 1. (3.) Kapitel hin und auf den Einschub in das sehr kurze letzte (15./20.) Kapitel, wo es im ersten Satz (nach *ad papam Benedictum*) heißt: *der was die czeit do yn seynem hawße, do her vil phlag czu komen vnde offte dorczu seyn. Aldo rette der konig mit dem bobiste Benedicto vnde that em mancherley sache kund vnde alles gescheffte, wy es sich yn dem reiche vorlauffen bette, vnde was em vnde seynen sone vnde den andern den seynen vndir awgen komen wer vnde geschen*. Sonst ist der deutsche Text ja kürzer als der lateinische. Hat unser Übersetzer seine Phantasie walten lassen oder hält er sich auch hier an seine lateinische Vorlage?

21) Kurios ist, daß im 8. Kapitel unser Übersetzer des 15. Jahrhunderts an eben der Stelle (EMLER S. 405) vom *wir* ins *ich* gleitet, an der HILLENBRAND, obwohl er in seiner lateinischen Edition den korrekten Text parallel laufen läßt (S. 120 f.), dasselbe passiert. Das mahnt zur Vorsicht bei den Folgerungen, die man geneigt ist, aus Befunden bei Übersetzungen zu ziehen. Allerdings sind solche Versehen nur beim Übersetzen möglich. Bei einer Abschrift eines lateinischen Textes ist der